Jérôme Courtoy/Joachim Schulte/Frédéric Stroh (Hg.): Queeres Leben in der Großregion / Vie Queer en Grande Région. Tagungsband, Trier, 22. & 23.11.2023 / Actes de Colloque, Trêves, 22. & 23.11.2023, Op der Lay, Sanem 2024, 303 S., ISBN 978-2-87967-278-6, Gratis.

Am 22. und 23. November 2023 fand im Rahmen des 19. Gipfels der Großregion in Trier die erste Tagung zur Geschichte queerer Menschen in der Großregion statt. Auf Veranlassung des Netzwerks „Großregion unterm Regenbogen", das seit 2015 queere Initiativen in Luxemburg, der französischen Région Grand Est, der Wallonie, dem Saarland und Rheinland-Pfalz zusammenführt, trafen sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die zur Geschichte queeren Lebens in der Großregion forschen. Zur unerforschten Verfolgung von Schwulen und Lesben im Saarland 1933–1994 fand bereits am 17. Oktober 2018 eine Fachkonferenz im Rathausfestsaal St. Johann im Stadtarchiv Saarbrücken statt.

Der Tagungsband enthält folgende Beiträge:

Fréderic Stroh: Einleitung: Eine multiskalare, vergleichende und grenzüberschreitende queere Geschichte / Introduction: Une histoire queer multiscalaire, comparative et transfrontalière (S. 16–49)

01 Queeres Leben in der NS-Zeit / Vie queer sous le nazisme (S. 50–113)

- Kirsten Plötz: Unterdrückt und verschwiegen. Lesbische Liebe in der deutschen „Volksgemeinschaft" (1933–1945) (S. 54–65)
- Burkhard Jellonnek: Keine Stunde Null: Anmerkungen zur Verfolgung männlicher Homosexualität unter dem Hakenkreuz in der Pfalz (S. 66–77)
- Frédéric Stroh: L'homosexualité masculine en Sarre sous la Société des Nations et le national-socialiste (S. 78–89)
- Jérôme Courtoy: Im Visier des Nationalsozialismus. Die Verfolgung homosexueller Luxemburger zwischen 1940 und 1945 (S. 90–101)
- Florence Tagagne: La répression des hommes homosexuels en France (1940–1945). Un état des lieux (S. 102–113)

02 Queeres Leben seit 1945. Frankreich, Belgien, Luxemburg, Deutschland / Vie queer depuis 1945. France, Belgique, Luxembourg, Allemagne (S. 115)

- Régis Schlagdenhauffen: Strafverfolgung der Homosexuellen im Frankreich der Nachkriegszeit mit Fokus auf die Großregion (S. 118–134)
- Antoine Idier: Les mouvements homosexuels français entre local et transnational (1945–1980) (S. 136–156)
- Florence Tamagne: Invisibilisation et affirmation des lesbiennes en France (1945–1970) (S. 158–171)
- Wannes Dupont: La „déviance" et la tolérance répressive dans la Belgique d'après-guerre (S. 172–187)
- David Paternotte: 70 ans de militantisme LGBTQI en Belgique (1953–2023) (S. 188–201)
- Andy Maar: Queeres Archiv Luxemburg: Einblicke in die queere Geschichte Luxemburgs (S. 202–214)

Empfohlene Zitierweise:

Franz Josef Schäfer: Rezension von Jérôme Courtoy/Joachim Schulte/Frédéric Stroh (Hg.): Queeres Leben in der Großregion / Vie Queer en Grande Région. Tagungsband, Trier, 22. & 23.11.2023 / Actes de Colloque, Trêves, 22. & 23.11.2023, Sanem 2024, in: Buchrezensionen zur Geschichte der Saargegend 2026, URL: https://13e0655a-f87d-4098-b51d-bf0be5a7a9f4.usrfiles.com/ugd/13e065_b580d72b58c042ddbdf091887e2e142a.pdf

Bitte geben Sie beim Zitieren dieser Rezension die exakte URL und das Datum Ihres letzten Besuchs der Online-Adresse an.

- Enrica Pianaro: Le militantisme lesbien et le mouvement LGBT au Luxembourg (1970–2020) (S. 216–230)
- Frédéric Stroh: L'homosexualité masculine en Sarre depuis 1945. De la répression à l'émancipation (S. 232–251)
- Kirsten Plötz: Lesbische Liebe im katholisch-konservativen Aufbau des Saarlandes ab 1945 (S. 252–264)
- Kirsten Plötz: Unterdrückung, Verfolgung, Verschweigen gleichgeschlechtlicher Liebe im jungen, katholisch-konservativen Bundesland Rheinland-Pfalz (S. 266–280)
- Christian Könne: Emanzipationen von LSBTIQ Menschen im heutigen Rheinland-Pfalz. Eine Übersicht (S. 282–302)

Näher vorgestellt wird in einigen der Beiträge auch die Situation an der Saar.

Bislang lagen diesbezüglich lediglich sieben Beiträge vor in: Saarbrücker Hefte. Die saarländische Zeitschrift für Kultur und Gesellschaft (2010), Nr. 104, S. 7–34, und Marcel Wainstock: Homosexuelle Männer in Saarbrücken 1961–2021. Illegalität, Subkultur und Emanzipationen, in: Saarbrücker Hefte (2026), Nr. 132, 133.

Fréderic Stroh (*1983), Historiker an der Universität Straßburg, der im ersten Themenblock des Tagungsbandes über männliche Homosexualität an der Saar unter der Völkerbundsherrschaft und dem Nationalsozialismus berichtet, schreibt einleitend, dass die Situation im Saarland unerforscht blieb bis zur Erteilung des Forschungsauftrages „Homosexuellenverfolgung an der Saar 1933–1994" an Kirsten Plötz und ihn. Strohs Beitrag stellt einen Zwischenbericht dieses Forschungsauftrages dar, der sich auf männliche Homosexualität begrenzt.

In rechtlicher Hinsicht galt im Saargebiet von 1920 bis 1935 Paragraf 175 der Kaiserzeit und der Weimarer Republik weiter und nicht die diesbezügliche liberale französische Gesetzgebung. In Saarbrücken existierte in den Zwanzigerjahren eine homosexuelle Szene nach deutschem Vorbild, die über die saarländischen Grenzen hinaus Menschen aus Deutschland sowie aus Frankreich anzog, Männer aus der Pfalz, Frankfurt und Trier, aber auch von Metz und Straßburg. Die Ortsgruppe des Bundes für Menschenrechte und die Zeitschrift „Die Freundschaft. Monatsschrift für ideale Freundschaft", die abonniert werden konnte oder in einer Saarbrücker Buchhandlung angeboten wurde, werden in diesem Kontext genannt.

Nach 1933 flohen homosexuelle Männer ins Saargebiet, um der Verfolgung der Nazis zu entgehen. Vor allem nach der Ermordung Röhms in der „Nacht der langen Messer" wurden in der sozialdemokratischen Presse homophobe Artikel gedruckt. Stroh zitiert aus einem Artikel des Saarbrücker Journalisten Hubertus Prinz von Löwenstein (1906–1984) im Saarbrücker Abendblatt vom 10. Januar 1935: „Herrschaften, die so unsauber sind, mögen hingehen, wo der Pfeffer wächst. Dort können sie ihr schmutziges Treiben unsertwegen ausüben. Dort können sie unsertwegen einen ‚Naturschutzpark' aufmachen. Die deutsche Reichsregierung würde sicher bereit sein, ihnen noch diejenigen zuzuschicken, die in einen solchen Zoo der menschlichen Abnormitäten mit hineingehören würden." (S. 89). Aber auch NS-Befürworter instrumentalisierten das Thema Homosexualität in den Debatten, die der Volksabstimmung von 1935 vorausgingen.

Nach 1935 unterschied sich die Situation der saarländischen Homosexuellen in keiner Weise von derjenigen im Dritten Reich, in dem der Paragraf 175 verschärft wurde. Der Autor zeigt die Repressionsmaßnahmen an zwei Fallbeispielen aus dem Jahre 1936 auf.

Auch erfolgen Hinweise auf Signaturen des Saarländischen Landesarchivs, die eine Erschließung des Schicksals der verfolgten Personen ermöglichen. Während des Zweiten Weltkrieges setzte eine Radikalisierung ein. Das Saarland fungierte als Durchgangstor für die Ausweitung der NS-Verfolgung von

männlicher Homosexualität auf Frankreich, allerdings auf unterschiedliche Weise in dem annektierten Departement Moselle und in den besetzten Gebieten.

Nach 1945 wurden im autonomen Saarstaat Homosexuelle nicht als Opfer des NS-Regimes anerkannt, weil Paragraf 175 weiterhin Gültigkeit hatte. Zwischen 1949 und 1956 wurden 510 Strafverfahren nach Paragraf 175 oder 175a durchgeführt, wovon 454 zu einer Verurteilung führten.

Frédéric Stroh zeigt auf, dass im autonomen Saarland (1947–1956) im Vergleich sowohl zu Frankreich als auch zu Deutschland eine stärkere Repression der männlichen Homosexualität herrschte, die so manchen saarländischen Homosexuellen dazu brachte, die Grenzen zu überschreiten, um die eigene Sexualität in den Nachbarländern leben zu können. Margret Bardo (1916–2000) führte von 1961 bis 1991 das Saarbrücker Szene-Lokal „Madame“. 1971 gründete sich die Homosexuelle Aktionsgruppe Saarbrücken (HAS) mit Hasso Müller (*1953). 1977 bildete sich der Kommunikationskreis Homosexualität Saarbrücken (KHS) um Irene Portugall (*1955) und Edgar Schütze, 1990 die Gruppe Homosexuelle und Kirche (HuK) und 1999 der Lesben- und Schwulenverband Saar (LSVD). Zu Beginn der 1970er-Jahre hingegen entwickelte sich Saarbrücken zu einem wichtigen Zentrum homosexueller Emanzipation innerhalb der Großregion: Die Stadt wurde sogar zum grenzüberschreitenden Anziehungspunkt für Homosexuelle aus anderen deutschen Regionen und dem Ausland.

Die freiberufliche Historikerin Kirsten Plötz (*1964) untersucht im Beitrag zu den Lebensbedingungen der Lesben im Saarland unter anderem den Druck zu heiraten und die Abhängigkeit vom Ehemann, denen Saarländerinnen ausgesetzt waren. Die Entfaltung von lesbischer Liebe wurde dadurch gehemmt. Sie stellte den Einfluss der katholischen Kirche in der Nachkriegszeit heraus, als es darum ging, „aus der moralischen und konkreten Trümmerlandschaft in Deutschland neue staatliche Strukturen aufzubauen, die Anstand und Menschenwürde achteten“ (S. 255). In diesem Zusammenhang stellte sie weiterhin fest, dass der saarländische Konservatismus in Bezug auf Sitten besonders stark war und Frankreich in dieser Hinsicht keinen direkten Einfluss ausübte. Im Ehegesetz galt gleichgeschlechtlicher „Verkehr […] der Frau“ als gerichtliche Feststellung der Schuld an einer Ehescheidung. Plötz verweist zudem auf die schwere Bürde der zumindest bis in die 1970er-Jahre andauernden Unsichtbarmachung von Lesben im Saarland und auf die Verwendung verschiedener Gesetzesnormen, so zum Beispiel bezüglich Scheidung, Ehebruch und Kuppelei, die zur Unterdrückung Frauen begehrender Frauen beitrugen. Erst in den 1990er-Jahren ging die saarländische Landesregierung Antidiskriminierungspolitik an.

Wünschenswert wäre eine baldige Veröffentlichung der Forschungsergebnisse des Projekts zu „Homosexuellenverfolgung an der Saar 1933–1994“, womit Kirsten Plötz und Frédéric Stroh nach einer bundesweiten Ausschreibung beauftragt wurden.

Franz Josef Schäfer (Illingen)